

**A**lles Leben ist Ordnung. Kunst ohne Gesetz ist undenkbar. Will sich der Mensch vor dem Untergehen in die Bewußtlosigkeit der Urnatur bewahren, so muß er der in die Struktur seines Geistes eingefügten Grundordnungen inne werden.

Von den ersten Zeugnissen menschlichen Lebens bis in die höchsten Stufen menschlicher Kultur kann das Streben verfolgt werden, die Kräfte des Lebens durch Maß und Ordnung zu meistern. Tanz und Kult der Primitiven, Bauten der Azteken und Chinesen, Erkenntnisse der Inder und Griechen, Zeichnungen von Dürer und Michelangelo legen Zeugnis davon ab; in den „Bauhüttengeheimnissen“ deutscher Dombauer werden die Regeln mündlich weitergegeben, die auch chinesischen, ägyptischen und griechischen Baumeistern als allein richtunggebend bekannt waren. Im 19. Jahrhundert versinkt diese Tradition, wird der Mensch von der Maschine immer mehr beherrscht, werden Ruhe und Ehrfurcht verdrängt durch Hast und Profitsucht, verlieren Handwerk und Kunst alle Beziehungen zu Stoff und wesensbedingter Gestaltung. Aus diesem Verfall und der dadurch begründeten Not heraus suchen ernste Männer nach den alten Gesetzen, errahnen sie, wie z. B. Hans Thoma, forschen in heißem Bemühen, wie der Altmeister Theodor Sischer — bis es dem jungen Forscher Hugo Kückelhaus gelang, in einer Sülle von Zeugnissen aus alten Überlieferungen Sinn und Gesetz der uralten Zahlenordnung wiederzufinden und genau zu beschreiben.